

Grusswort von Zuger Stadtpräsident Karl Kobelt zur Preisverleihung des Zuger Übersetzer-Stipendiums 2021

Zug, den 12. Juni 2022

Sehr geehrter Herr Präsident

Sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes und der Jury

Sehr geehrte Gönnerinnen und Gönner sowie

Freundinnen und Freunde des Zuger Übersetzerstipendiums

Sehr geehrte Preisträgerinnen, sehr geehrte Laudatorin

Sehr geehrte Musikerin, sehr geehrter Musiker

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus der Politik

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Stadt Zug empfängt Sie herzlich und freut sich, Sie als ihre Gäste zu begrüßen. Immer wieder erfreuen wir uns Besuchen aus der Schweiz und aller Welt. In der Tat ist die Stadt Zug ein Ort, der sich auf vielfältige Weise glücklich schätzen darf. Ein Ort des Wohlstands und der Wohlfahrt. Ein Ort mit westlichen Werten, einer funktionierenden Demokratie und Rechtstaatlichkeit. Ein Ort mit einer zufriedenen Bevölkerung, wo Menschen aus 130 Nationen einvernehmlich zusammenleben.

Der Blick auf die Welt fällt bedeutend weniger beschaulich aus. Mit dem Einfall Russlands in die Ukraine wurde deutlich: Eine Generation nach dem Fall der Berliner Mauer hat sich die Welt erneut aufgespalten in eine Hemisphäre der Demokratie und eine Hemisphäre der Autokratie. Weit eher als von einem Ende der Geschichte müsste von einer Wiederholung der Geschichte zu reden sein. Global drohende und eingetretene Krisen durch Klimawandel, Pandemie und Krieg stimmen traurig und nachdenklich. Bedauerlicherweise ist in allen diesen negativen Erscheinungen dasselbe zu diagnostizieren: Der internationalen Solidarität und Zusammenarbeit wird

zwar vielfach das Wort geredet. Entsprechende Taten folgen aber selten oder bleiben in ihrer Wirkung sehr begrenzt. Das heisst: Die Mauern zwischen Kulturen, Völkern und Nationen sind hoch.

Übersetzerinnen und Übersetzer blicken über solche Mauern hinweg. Sie sind beseelt von einem überaus grossen Interesse am tiefen und wertfreien Verstehen literarischer Werke aus einem anderen Kulturraum. Sie transformieren Literatur aus ihrem originären Kulturraum in einen anderen. In der Regel (aber wohl nicht immer) in jenen, dem sie angehören. Diese höchst anspruchsvolle Tätigkeit erfordert vielfältige Fähigkeiten und Neigungen. Übersetzung ist weit mehr als eine blosser Textübertragung in eine andere Sprache. Sie ist meines Dafürhaltens als eine eigene künstlerische Disziplin zu betrachten. Denn die Kunst des Übersetzens bedarf ohne Zweifel einer grossen Virtuosität, um sich in zwei Sprach- und Kulturräumen frei zu bewegen, um den Inhalt des zu übersetzenden Werks von einer sprachlichen Landschaft in die andere zu übertragen.

Ich frage mich, was ich Ihnen als Fachpublikum über das Übersetzen zu sagen vermag. Das fragen Sie sich womöglich auch. Sicherlich nicht, was Übersetzen im Eigentlichen ist und bedeutet. Aber vielleicht, welche Gedanken ich mit dieser Disziplin entwickle und welche Empfindungen ich für sie hege.

Der Begriff «Übersetzen» scheint mir etwas statisch zu sein. Er wird der Tätigkeit des Übersetzens nicht ausreichend gerecht. In Wirklichkeit ist ein übersetzter Text «*trans-lated*» das englische Wort bringt meiner Meinung nach die Übersetzungstätigkeit adäquater zum Ausdruck als das deutsche. Ein Text wird im Übertragungsprozess buchstäblich «hindurchgeführt», «überführt», ja «verwandelt» in ein neues kulturelles Gewand. Und dies ohne seine Essenz zu verlieren oder an Strahlkraft einzubüssen. Der Wortstamm «trans» – der ja in vielen Begriffen zu finden ist – transdisziplinär, transsexuell, transzendent, Transaktion und so weiter, beinhaltet exakt dieses Vermittelnde, das einer guten Übersetzung eigen ist.

Übersetzen ist eine performative Leistung. Denn wie der originale ist der übersetzte Text eine Ausdrucksform, er ist auch gesprochene Sprache, die durch den Einsatz des Körpers entsteht und klingt und einem Fluss gleichkommt, der sich von seinem Ursprung seinen Weg in eine neue Daseinsform bahnt. Er bleibt der Gleiche, Unverwechselbare, er hat aber eine neue Erscheinungsform gefunden. Anders anzuschauen und anzuhören, bleibt er natürlich eingebettet in einem neuen kulturellen Umfeld. Übersetzung hat einen physiologischen Aspekt: Sie bezieht die Körperlichkeit der Sprachen ein, die unterschiedliche Lautbildung – die Beziehung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, das Interesse an der Literatur, die Impulse und Regungen auslöst und Regeln bedingt – kurz: eine neue Kultur abbildet sowie die Topographie einer Landschaft prägt.

Mir gefällt das Bild des Flusses, der wechselnde Landschaften miteinander verbindet, weit besser als jenes der Mauern, die Grenzen setzen und Weitblicke verhindern. Übersetzerinnen und Übersetzer lassen literarische Texte harmonisch vom einen Kulturraum in einen anderen fließen. Sie sind Vermittlerinnen und Vermittler zwischen Völkern und Nationen, indem sie Interesse, Verständnis und Wertschätzung fördern. Die Menschheit benötigt mehr Übersetzende, in der Literatur, ja in allen Wissensgebieten und Tätigkeitsfeldern. Denn zweifellos vermöchten sie einen wesentlichen Beitrag zu leisten für eine verständnisvollere und friedlichere Welt.

Nicht zuletzt für die Politik wünschte ich mir mehr Übersetzerinnen und Übersetzer. Solche, die die gute Essenz vieler Weltanschauungen – seien sie progressiv oder konservativ, kollektiv oder individualistisch, patriotisch oder internationalistisch – transformieren in eine umfassende Humanität.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Arbeit. Im besagten Sinne ist sie fürwahr dies: Sinnstiftend und Vorbild für viele. Für viele in unserer konfliktreichen Zeit.

Karl Kobelt
Stadtpräsident Zug